

## **Auszug aus dem Beschlussprotokoll 172. Ratssitzung vom 15. Mai 2013**

### **3892. 2010/164 Büro, Erneuerungswahl des Ratspräsidiums für das Amtsjahr 2013/2014**

Zum Abschluss seines Präsidialjahres hält der Ratspräsident Albert Leiser (FDP) folgende Ansprache:

Liebe Gemeinderatskolleginnen und Kollegen  
Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin  
Sehr geehrte Frau Stadträtinnen und Herren Stadträte  
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich war mir bewusst, dass Ihre Erwartungen an mich sehr hoch waren. Nun geht heute meine Amtsperiode als Präsident des Gemeinderats der Stadt Zürich nach 12 ausserordentlich schönen Monaten, 52 äusserst interessanten Wochen, 365 überaus intensiven Tagen zu Ende. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Nicht dafür, dass die 12 Monate vorüber gegangen sind, sondern dafür, dass wir gemeinsam dieses letzte Jahr so erfolgreich gemeistert haben.

Eigentlich wäre ich jetzt bereits fertig. Getreu meiner Einstellung: „Wenn alles Nötige gesagt ist, mache ich Schluss“. Vielleicht ist aber doch noch nicht ganz alles gesagt. Deshalb erlauben Sie mir bitte noch einige Worte (gemäss Lex Leiser nicht länger als 3 Minuten):

Bereits in der ersten Sitzung habe ich den Satz:  
„Ich beantrage Ihnen die Rednerliste zu schliessen, sie ist geschlossen“ angewendet.

Dank meinem gewünschten Regiebuch, welches durch die Parlamentsdienste vorbereitet wurde, konnte ich mich voll auf den Rat konzentrieren, den Puls fühlen und einzelne Personen beobachten. So auch den langjährigen Gemeinderat Niklaus Scherr.

Als die Rednerliste geschlossen war, hat sich Herr Scherr verzögert, also aus meiner Sicht zu spät, noch eingefügt. Konsequenz wie ich war, löschte ich seinen Namen aus der Rednerliste.

Wer Niklaus Scherr kennt, weiss, dass er in solchen Fällen sofort zu den Gesetzesbüchern geht, um entsprechende Artikel zu suchen, um allenfalls zu monieren.

Als er wieder unaufgeregt Platz nahm und sich nicht zu Wort meldete, war für mich klar, alles okay.

Es war ein sehr spannendes, aber auch äusserst intensives und begegnungsreiches Jahr.

Bereits 6 Tage nach meinem Amtsantritt musste ich auf Grund einer Klage des Stadtrats gegen den Gemeinderat, was noch nie dagewesen ist, eine Medienkonferenz einberufen und gegen den Stadtrat monieren.

Ich dachte mir: das fängt ja schon gut an. Der Fall konnte jedoch beigelegt werden.

Im Weiteren durfte ich an Anlässen und Veranstaltungen verschiedenster Art dabei sein wie etwa der Tour de Suisse, dem Zürcher Silvesterlauf, Event „Ballon d'or“ der FIFA, Konzerten, Feiern des Militärs oder der Prozession Felix, Regula & Exuperantius. Zudem durfte ich auch an vielen „kleineren“ Anlässen teilnehmen wie etwa Eröffnungsfeiern oder Vernissagen von lokalen Organisationen und Quartiervereinen.

Anstelle einer Pressefahrt, lud ich die Medien, etwas früh, zu einem Pressefrühstück in den Prime-Tower ein. Diese Inputs, wie sie den Ratsbetrieb erleben, waren sehr interessant und aufschlussreich.

Bei diesen knapp 200 Anlässen durfte ich jedes Mal spannenden und interessanten Menschen begegnen und bekam immer wieder Gelegenheit, anregende Gespräche zu führen und einen intensiven Gedankenaustausch zu pflegen.

2 / 6

Und nicht nur die Begegnungen mit wichtigen Personen waren eindrücklich, sondern auch die Gespräche mit Einwohnerinnen und Einwohnern unserer schönen Stadt Zürich.

Leider mussten wir auch an zwei Beerdigungen teilnehmen, derjenigen von Marlène Butz und Verena Röllin.

Dank Ihrer Mithilfe und Ihrer tatkräftiger Unterstützung konnten wir im letzten Jahr einiges leisten. Dies wurde sogar von den Medien wahrgenommen und entsprechend gelobt. Zitat:

In der Ausgabe vom 23. November 2012 schreibt der Journalist Beat Metzler unter der Schlagzeile „Das Turbo-Parlament“ Folgendes: „Der Ruf des Stadtparlaments glich lange dem eines alkoholkranken Schlagersängers: schwatzhaft, undiszipliniert, streitlustig. Der Pendenzenberg drohte, das Rathaus zu überragen: manche Vorstösse wurden erst behandelt, als sich niemand mehr daran erinnerte, worum es überhaupt ging. Die jedes Jahr wechselnden Ratspräsidenten spielten die Rolle der erfolglosen Therapeuten. Alle kündigten an, den widerspenstigen Patienten zu zähmen. Und alle scheiterten.“ Soviel zur Vergangenheit. Im nächsten Absatz schreibt Beat Metzler allerdings: „Doch nun hat sich der Patient gebessert. In den letzten Wochen bewies der Gemeinderat eine kaum dagewesene Effizienz. Sitzung für Sitzung fertigte er 15 bis 20 Geschäfte ab. Von der Maximallänge von 535 Geschäften, welche die Pendenzenliste im Dezember 2009 erreichte, ist sie mittlerweile auf 271 geschrumpft.“ Dies wurde – wie gesagt – am 23. November 2012 geschrieben. Heute sind es nur noch 217 Pendenzen, ohne schriftliche Anfragen sogar nur noch 190!

Wir wissen, dass es sich um ein hartes Stück Arbeit gehandelt hat. Auch waren Sie nicht immer glücklich, etwa wenn es um die Schliessung der Rednerliste oder um Marathonsitzungen ging.

Dank Ihres Engagements, Ihres Einsatzes und Ihrer Bereitschaft, sich auf diesen Husarenritt einzulassen, können wir meinem Nachfolger Martin Abele eine kurze und insbesondere aktuelle Traktandenliste überlassen.

Somit wird im Rat wieder über Vorstösse diskutiert, die zeitnah sind.

Sie wissen, was es bedeutet hat, dieses Resultat zu erreichen. Das Amt einer Gemeinderätin oder eines Gemeinderats ist nicht einfacher geworden. Dies zeigt der stete Wechsel im Gemeinderat leider deutlich.

Beim Team der Parlamentsdienste bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung. Ohne Ihre gute Vorbereitung Woche für Woche und ihre Hilfe wären wir im letzten Jahr nicht so erfolgreich gewesen. Der Dank geht aber auch an meine Fraktion, die mich in allen Belangen unterstützt hat.

Ich will meinem Nachfolger nicht nur eine kurze und aktuelle Traktandenliste überlassen, sondern auch zum Schluss alle Geheimnisse lüften: Um uns für die Abendsitzungen zu stärken, habe ich einen Sponsor finden können, der uns jeweils mit Brötchen zu neuem Elan und neuer Energie verholphen hat. Den Namen dieses Gönners möchte ich nun – als letzter Akt sozusagen – lüften: Wer passt besser zu unserer Arbeit in Zürich für Zürich als ein traditionsreiches, typisches Zürcher Unternehmen? Ganz herzlich für die leibliche Unterstützung, sprich Verpflegung, möchte ich mich bedanken bei der Confiserie Sprüngli AG, insbesondere bei Milan Prenosil.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich möchte mich zum Schluss nochmals ganz herzlich bei Ihnen bedanken!

Und bitte vergessen Sie nicht: Sie haben sich nicht nur für mich eingesetzt, sondern für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich!

Martin Abele, ich wünsche Dir für Deine Amtsperiode alles Gute, viel Erfolg, viel Spass und viel Energie!

Adieu miteneand.

STP Corine Mauch bedankt sich in einer Ansprache für das Engagement des abtretenden Ratspräsidenten und würdigt dessen Amtsführung.

a) Präsidium

Wahlvorschlag der Grüne-Fraktion: Martin Abele (Grüne)

## Wahlprotokoll

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| Anwesende Ratsmitglieder | 116 |
| Eingegangene Wahlzettel  | 116 |
| Leere Wahlzettel         | 4   |
| Ungültige Wahlzettel     | 1   |
| Massgebende Wahlzettel   | 111 |
| Absolutes Mehr           | 56  |

Gewählt ist: Martin Abele (Grüne) mit 87 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

|                        |     |
|------------------------|-----|
| Christina Hug (Grüne)  | 8   |
| Roger Bartholdi (SVP)  | 3   |
| Markus Knauss (Grüne)  | 3   |
| Einzelne (je 1 Stimme) | 10  |
| Massgebende Wahlzettel | 111 |

Ratspräsident Martin Abele (Grüne) übernimmt den Vorsitz und hält folgende Ansprache:

Geschätzte Stadtpräsidentin  
Geschätzte Stadträtinnen und Stadträte  
Geschätzte Exekutivmitglieder aus Kantonen und Gemeinden  
Geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte  
Liebe Gäste und Freunde auf der Tribüne

Nun bin ich also der so genannt höchste Zürcher. Ich danke allen ganz herzlich, die mir ihre Stimme gegeben und mir so das Vertrauen für dieses anspruchsvolle Amt ausgesprochen haben. Für mich bedeutet dies Verpflichtung und Ehre zugleich. Ich werde mich anstrengen, den Erwartungen gerecht zu werden und freue mich gleichzeitig, in den nächsten 12 Monaten den Gemeinderat und die Stadt Zürich repräsentieren zu dürfen.

Ich bin zwar der höchste Zürcher, doch ich versichere Ihnen, dass ich deswegen nicht abheben werde. Ich fühle mich nicht als bedeutender als die anderen Menschen in dieser Stadt. Höher bin ich einzig deshalb, weil ich nun ein Jahr lang auf diesem erhöhten Sessel hier im Ratssaal Platz nehme. Und ich bin zwar gross gewachsen, aber es gibt durchaus nicht wenige Leute, zu denen ich aufschauen kann.

Und dann ist ja nun einer der höchste Zürcher, dem man so gar nicht anhört, dass er seit über 20 Jahren in der Stadt Zürich lebt. Ja, ich gebe es zu: ich bin ein Zueglüfne, wie man in einigen Kantonen die von auswärts Eingewanderten zu bezeichnen pflegt. Ich habe in all der Zeit meinen Bieler Dialekt nie abgelegt, und ich kann euch sagen: das ist gut so! Die wenigen Male, in denen ich mich im Züritütsch versucht habe, erntete ich jeweils mitleidige Reaktionen. Bei aller Sprachbegeisterung – das Züritütsch überlasse ich besser denen, denen der Schnabel so gewachsen ist.

Damit befinde ich mich allerdings in guter Gesellschaft. Den typischen Zürcher oder die typische Zürcherin gibt es ohnehin nicht. Zürich ist längst ein Schmelztiegel der verschiedensten Kulturen. Im Gemeinderat hören wir Dialekte aus so ziemlich allen Regionen der Deutschschweiz. Gleich ob auf den linken oder den rechten Bänken finden wir auch Ratsmitglieder, deren familiärer Ursprung nicht in der Schweiz liegt. Die frühere Gemeinderatspräsidentin Fiammetta Jahreiss-Montagnani stammte aus Florenz, Marina Garzotto's Vorfahren waren aus der Schweiz nach Russland ausgewandert und einige Generationen später wieder in die Schweiz zurückgekehrt. Andere hier im Rat haben familiäre Verbindungen nach Deutschland, Italien, Spanien oder gar nach China. Ich selber repräsentiere diese Migrationskultur genauso, denn was viele nicht wissen: auch ich bin ein Secondo: Mein Vater stammt aus der Region Stuttgart, daher das –le am Ende meines Namens. Und meine Mutter stammt ursprünglich aus Ostfriesland.

Zürich war immer eine offene, ja eine weltoffene Stadt, und sie ist sehr gut gefahren damit. Nicht zuletzt dank dieser Offenheit ist Zürich zu so einer prosperierenden und lebenswerten Stadt geworden, die keinen Vergleich zu scheuen braucht. Dank den guten Lebensbedingungen hier, für die die Stadt Zürich immer wieder ausgezeichnet wird, sind die verschiedensten Menschen und Firmen gern hergekommen, um hier etwas aufzubauen und Neues zu erschaffen. Viele haben vom Knowhow dieser Zugezogenen profitiert: die Wirtschaft, die dank fleissigen Arbeitskräften floriert; die Universität und die ETH, die dank heller Köpfe Forschung auf Spitzenniveau betreiben kann; unsere kulturellen Einrichtungen, die dank kreativen Geistern Meisterliches hervorbringen, sei es im etablierten oder alternativen Bereich; und nicht zuletzt die Gesellschaft als Ganzes, die die vielen neuen Lebensentwürfe aufnahm und integrierte und so auch nie Gefahr lief in die Engstirnigkeit zu verfallen.

Genau diese Offenheit zeichnet unsere Stadt aus, und deshalb lebe ich gerne hier. Ich bin Stadtmensch, weil ich es schätze, dass hier alle nach ihrer Façon leben können in einer Kultur der Toleranz und des Respekts. Doch auch hier müssen wir dazu Sorge tragen, dass wirklich gleiches Recht für alle gilt. Wir müssen darauf Acht geben, dass allen eine Perspektive geboten wird, egal welchen Status und welche Herkunft jemand besitzt. Das Zusammenleben funktioniert nur so lange gut, wie niemand ausgegrenzt wird. Deshalb habe ich mich immer für eine Politik der Integration stark gemacht und mich – nicht nur aus eigener Betroffenheit – für den Schutz der Minderheiten eingesetzt. Die Interessen aller im Auge zu behalten, ist eine grosse Herausforderung, denn häufig übersieht man im Kleinen, wer mit einer gut gemeinten Massnahme betroffen sein könnte. Auch die Grünen mussten das schon erfahren, z.B. als sie mit grüner Schrift auf komplementär rotem Hintergrund den Slogan „Grün bewegt“ propagierten. Niemand bedachte damals, dass Rot-grün-Blinde so überhaupt nichts mehr zu lesen bekamen.

Die Grünen mischen nun schon seit 30 Jahren in der Schweizer Politik mit, kürzlich feierten wir in Biel dieses kleine Jubiläum. Und doch bin ich nach Christoph Hug erst der zweite Grüne auf dem Bock. Es ist für uns Grüne immer noch eine grosse Sache, wenn wir in einem Rat das Präsidium wahrnehmen dürfen. Ich freue mich daher besonders, dass mir heute diese Ehre zuteil wird – übrigens gleichzeitig mit Maya Graf als höchster Schweizerin – und ich begrüsse ganz besonders herzlich Christoph Hug und die ehemalige grüne Kantonsratspräsidentin Esther Hildebrand auf der Tribüne.

Christoph hatte es damals in mancher Sicht schwerer als ich heute. So konnte er noch nicht auf die Hilfen der elektronischen Abstimmungsanlage zählen. Auch galten vor sechs Jahren noch längere Redezeiten. Und ich kann, anders als er damals, eine aufgeräumte Traktandenliste übernehmen. Vor sechs Jahren hätte es noch niemand für möglich gehalten, dass wir es tatsächlich schaffen, die stetig wachsende Traktandenliste einmal so weit abzubauen, dass wir nicht mehr über drei Jahre alte Vorstösse debattieren, sondern über solche, die wirklich aktuell sind. Das ist zum einen das Produkt der selbst auferlegten Zusatzsitzungen, die uns vor zwei Jahren zwangen, unzählige Nachtsitzungen abzuhalten. Es ist aber auch ein klares Verdienst meines Vorgängers Albert Leiser, dem es mit einer klugen und straffen Ratsführung gelang, die Zahl der hängigen Vorstösse auf ein Minimum abzubauen.

Ich werde alles daran setzen, die Traktandenliste nicht wieder anwachsen zu lassen. Das steht aber nur bedingt in meiner Macht. Den einen oder anderen unter Ihnen mag es verlocken erscheinen, jetzt vor den Wahlen noch eine Serie von Vorstössen einzureichen, die dann dank der erfreulich kurzen Liste noch rechtzeitig behandelt werden. Ob dies Ihnen aber die erhoffte Publizität und Wirkung bringt, ist doch eher zweifelhaft. Nur ein kleiner Teil der persönlichen Vorstösse wird von den Medien aufgenommen, und die grosse Aufmerksamkeit liegt in der Regel bei den Geschäften aus dem Stadtrat, die wir hier im Gemeinderat bewilligen oder ablehnen können. Einige grosse Projekte und zentrale Weichenstellungen stehen im kommenden Jahr noch an, hier können und sollen wir unsere Akzente setzen.

Es ist mir ein grosses Anliegen, dass wir es wieder schaffen, ohne zusätzliche so genannte Abbausitzungen auszukommen. Die Sitzungszeiten des Gemeinderates wurden schleichend immer weiter ausgedehnt. Manche mögen sich noch an die Zeiten erinnern, als die Sitzungen um 19 Uhr endeten und an jeder Sitzung Vorstösse aus zwei Departementen traktandiert waren. Inzwischen sind Sitzungen, die um 20 Uhr enden, schon in der Minderzahl. Im letzten Jahr tagten wir sehr häufig bis um 21 Uhr. Ich bin klar der Meinung, dass wir es wieder zur Regel machen sollten, die Sitzungen im 20 Uhr zu beenden. Die Belastungen der Ratsarbeit sollten wieder auf ein vernünftiges Mass gesenkt werden, damit die Ratsarbeit für alle Interessierten weiterhin mit Beruf und Partnerschaft vereinbar ist.

Ich selber bin meinem Arbeitgeber sehr dankbar, dass er immer Verständnis hatte für meine politischen Ambitionen und mir die nötige Zeit und Flexibilität eingeräumt hat, um mich in der Partei und im Gemeinderat zu engagieren. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass ein Privatwirtschaftsbetrieb einem Projekt-

leiter mit vielen Kundenkontakten diese Freiheit gewährt.

Ich möchte schliessen mit einigen Dankesworten. Zu allererst danke ich meinem langjährigen Partner Urs dafür, dass er mir ermöglicht hat, meiner Leidenschaft für die Politik nachzugehen. Seit 19 Jahren sehen wir uns eigentlich nur am Wochenende, und im kommenden Jahr werden wohl auch die Wochenenden nicht mehr nur für die Zweisamkeit reserviert sein. Aber es gibt ja zum Glück immer wieder Anlässe, an denen ich in Begleitung eingeladen bin, und da freue ich mich, meinen "First Man" an meiner Seite zu wissen.

Und zuletzt danke ich allen, die mich auf meinem Weg unterstützt haben, sei es aus meiner Partei oder von anderen Parteien, Freunde und Familie. Ich freue mich, dass viele am heutigen Tag den Weg hierher gefunden haben. Ich lade alle ein, im Anschluss an die Ratssitzung auf ein gelungenes und konstruktives Ratsjahr anzustossen.

#### b) 1. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der SP-Fraktion: Dorothea Frei (SP)

##### Wahlprotokoll

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| Anwesende Ratsmitglieder | 115 |
| Eingegangene Wahlzettel  | 115 |
| Leere Wahlzettel         | 7   |
| Ungültige Wahlzettel     | 2   |
| Massgebende Wahlzettel   | 106 |
| Absolutes Mehr           | 54  |

Gewählt ist: Dorothea Frei (SP) mit 97 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

|                        |     |
|------------------------|-----|
| Roger Bartholdi (SVP)  | 2   |
| Tamara Lauber (FDP)    | 2   |
| Einzelne (je 1 Stimme) | 5   |
| Massgebende Wahlzettel | 106 |

#### c) 2. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der GLP-Fraktion: Matthias Wiesmann (GLP)

##### Wahlprotokoll

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| Anwesende Ratsmitglieder | 114 |
| Eingegangene Wahlzettel  | 114 |
| Leere Wahlzettel         | 6   |
| Ungültige Wahlzettel     | 0   |
| Massgebende Wahlzettel   | 108 |
| Absolutes Mehr           | 55  |

Gewählt ist: Matthias Wiesmann (GLP) mit 78 Stimmen.

6 / 6

Ferner erhielten Stimmen:

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Hedy Schlatter (SVP)            | 6   |
| Mauro Tuena (SVP)               | 6   |
| Ruth Anhorn (SVP)               | 2   |
| Marc Bourgeois (FDP)            | 2   |
| Dr. Thomas Monn (SVP)           | 2   |
| Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP) | 2   |
| Gian von Planta (GLP)           | 2   |
| Einzelne (je 1 Stimme)          | 8   |
| Massgebende Wahlzettel          | 108 |

Mitteilung an den Stadtrat und an die Gewählten

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat